

### Zu Attius.

Attius Bacch. [Macr. Sat. VI, 5, 11]:

. . . o Dionyse pater  
. . . optime vitisator  
Semela genite Euhie.

So Ribbeck B. 240 f., hier wie so oft unglücklich in dem Bestreben, bei Fragmenten auch wo der Sinn nicht das mindeste zu wünschen läßt, durch eine beliebige Anzahl Punkte so viel Füße herzustellen, daß endlich nothdürftig ein Metrum zurecht kommt. Die Hff. haben genitus, und man sieht nicht, wie die Schreiber dies hätten erfinden sollen, da überall rings umher Vocative stehen. Alles macht sich auß schönste, wenn man nur pater und optime die Plätze wechseln läßt:

o Dionyse, optime  
pater, vitisator, Sémela genitus, Eúhie.

Durch Umstellungen muß man oft den Dichterstellen bei Macrobius nachhelfen.

### Zu Lucilius.

Ritschl op. II, 480 erwähnt zum Beweise für die Form lucinus, luchinos = λυχνος auch die Verse des Lucilius bei Macrobr. Sat. VI, 4, 18

porro clinopodos lychnosque  
diximus σεμνω̄ς ante pedes lecti atque lucernas.

Er meint, daß einen so lahmen Ausgang des Hexameters wie cl. lychnosque niemand dem Lucilius zutrauen könne und begründet damit die Schreibart lucinos oder luchinos. Es kann meine Absicht nicht sein, hier näher auf diese Form einzugehen, zumal sie durch die Gestaltung des Metrums, die ich zu proponiren gedente, nicht in Frage kommt. Es bleibt aber bei der auch von Ritschl acceptirten Versabtheilung der Uebelstand, daß der erste Hexameter die Cäsur mißt, was zwar bei  $\xi$ . nicht absolut unmöglich, aber doch nur im äußersten Nothfall zu statuiren ist. — Wie ich meine, haben die Herausgeber des Macrobius mit Unrecht das ut, das die beste Hds., der Parisinus, hinter lychnosque einschleibt, verschmäht, insofern es für den Sinn kaum entbehrt werden kann. Alle Bedenken werden gehoben, wenn wir mit Aufnahme jener Partikel die Worte folgendermaßen theilen:

porro clinopodos lychnosque, ut diximu' σεμνω̄ς  
ante pedes lecti atque lucernas — ~ — ~.

Mit dem Rhythmus des zweiten Verses vergleiche man  $\beta$ . B. IV, 5, 3 G.;

VI, 13; l. inc. 31. Vt diximu' *σεμνω̄ς* bezieht sich offenbar auf die griechischen Bezeichnungen: und gewiß stichelt Lucilius hier wieder auf Attius, Pacuvius oder Ennius, die es eben liebten, ihren Versen durch eingemischte griechische Brocken ein feierliches Ansehen zu geben. Lychnus findet sich bei Ennius<sup>1)</sup> [ann. VIII] und darum bei Lucretz und Vergil, bei diesem entschieden, um der Rede Grandezza zu verleihen. Der Sinn der Worte ist also: ferner clinopodes und lychni, wie ich erhaben sagte, lieber als (wie alle Menschen) pedes lecti und lucernae.

Daß im ersten Buch von einer Mahlzeit die Rede war, ergibt sich auch aus Frg. 13 bei Doufa, dem das Citat im Macrobius entgangen ist.